

# Podzer Tageblatt

## Abonnements:

in Podz. R. 2.— vierjährlich inclusive Zustellung  
pr. Post:  
Ausland R. 2.40, Ausland R. 3.50 vierjährlich incl. Posts.  
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geschlossen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
Dzielna- (Bahn) Straße Nr. 12.  
Telephon Nr. 362.

## Insertionsgebühren:

für die längstgepolte Reklame oder deren Raum, im Interessentenheft & vor.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

Soeben erschienen:

## „DIE MODE“

Reich illustriert Moden-Album für die Herbst- und Winter-Saison, herausgegeben  
von Gebr. Zwieback in Wien.

Vorrätig bei

L. Zoner,

Buch- und Papier-Handlung

Petrilauer-Straße Nr. 90.

## Julianov.

## St. Petersburg.

Allerhöchster Empfang einer Bauern-Deputation. Anlässlich der Anwesenheit der Allerhöchsten Familien im Kreise Prusky hatte, wie die „Гродн. Губ. Вѣд.“ melden, eine Bauern-Deputation der Gemeinde Maleisch des gen. Kreises, bestehend aus dem Gemeinde-Arlesten, fünf Dorf-Arlesten und acht Bauern mit ihrem Friedensvermittler am 31. August c. das Glück, sich Ihren Kaiserlichen Majestäten in Bialowesh vorzuhören, als Allerhöchstes dieselben in Begleitung der Großfürsten Michail Nikolajewitsch, Wladimir Alexandrowitsch und Nikolai Nikolajewitsch, der Personen des Gefolges und des Gouverneurs von Grodno nach Schluss des Gottesdienstes, um 12 Uhr Mittags aus der Kirche nach dem Palais zurückzukehren. Salz und Brod auf einer hölzernen, geschnittenen Schüssel mit der Aufschrift „Боже Цара храни.“ auf dem Rande, in den Händen haltend, sprach hier der Maleischer Gemeinde-Arleste, sich verbürgend: „Wir haben das große Glück, Ew. Kaiserlichen Majestäten zu begrüßen und bitten allerunterthänig, uns durch die Annahme von Salz und Brod zu beglücken. Durch die Ankunft Ew. Kaiserlichen Majestäten im Kreise Prusky beglückt, haben die Bauern der Gemeinde Maleisch 2010 Rbl. zur Errichtung einer Handwerkschule bei der Maleischer Volkschule gesammelt, um das Gedächtnis der Anwesenheit Ew. Majestäten in unserem Kreise zu verwahren.“ Se. Majestät der Kaiser geruhte den Gemeinde-Arlesten gnädig zu befragen und zulegte zu sagen: „Ich bin Euch sehr dankbar für das Werk, das Ihr auszuführen beabsichtigt, heißt Euren Bauern Meinen und der Kaiserin Dank mit.“ Durch die hohe Gnade des Erhabenen Kaiserpaars hochbeglückt, dankten die Bauern und der Friedensvermittler Ihren Kaiserlichen Majestäten für die ihnen gewährte Möglichkeit, ihre treuunterthänigen Gefühle zu äußern.

Allerhöchstes Antworttelegramm. In Erwiderung eines anlässlich der Enthüllung der Denkmäler der Hochseligen Kaiser Alexander II. und Alexander III. in Tschernigow abgesandten Telegrammes, ging dem Gouverneur von Tschernigow von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Fedorowna aus Bernstorff nachstehende telegraphische Antwort zu:

„Bin sehr gerührt von den geäußerten Gefühlen und danke Ihnen, allen Vertretern und der Bevölkerung des Gouvernements Tschernigow von Herzen.

## Maria.“

Moskau.

Der Bau des Gebäudes des Moskauer Konservatoriums hat einer Mitteilung der „M. D. Btg.“ zufolge in der jetzt zu Ende gehenden Bauperiode bedeutende Fortschritte gemacht. Noch nicht beendet sind die Arbeiten im großen Saal des Konservatoriums, von dem im vergangenen Sommer nur die Gewölbe fertiggestellt wurden; ferner wurde die nach dem Amphitheater führende Treppe erbaut. Die vollständige Fertigstellung des Saales ist durch den Mangel an Mitteln behindert. Das kolossale Gebäude kam bisher verhältnismäßig nicht teuer zu stehen dank den verständigen Anordnungen des Architekten Sagorski und der Ökonomie der Baukommission, deren Seele der Direktor des Konservatoriums Bkl. Staatstrath Sasonoff ist. Zur endgültigen Beendigung der noch zu erledigenden Bauarbeiten sind noch über 200,000 Rbl. erforderlich. Man hofft, daß diese Summe durch Freunde der Musik aufgebracht werden wird.

Moskau.

Der Bau des Gebäudes des

Baukommission, deren Seele der Direktor des Konservatoriums Bkl. Staatstrath Sasonoff ist. Zur endgültigen Beendigung der noch zu erledigenden Bauarbeiten sind noch über 200,000 Rbl. erforderlich. Man hofft, daß diese Summe durch Freunde der Musik aufgebracht werden wird.

Kämmlinge gehören unter § 181. 1. des russischen Zolltarifs:

„ungewaschene und gewaschene, ungesärbte Wolle“ — Auslämmel ungefärbt — 2 Rubel Gold.

Während seit Bestehen des neuen Zolltarifs Kämmlinge bisher stets unter diesem Satz die Grenze passieren konnten, wurde ohne vorherige Ankündigung die erste Kategorie, d. h. Schlumberger Kämmlinge beanstandet. Die Empfänger wurden gezwungen, den Zoll für Wollwatte, d. h. 4 Rbl. 50 Kop. Gold pro Pud und außerdem eine empfindliche Pön zu zahlen.

So mußte eine Lodzer Firma auf einen Waggon Schlumberger Kämmlinge 600 Rubel Gold Mehrzoll und 700 Rubel Pön bezahlen.

Die Zollammler motivirte ihr strenges Vorgehen damit, daß die Sendung nicht richtig deklariert sei, dieselbe sei als Kämmlinge deklariert, während sie aus Wollwatte besteht. Nun aber

braucht man nicht einmal Fachmann zu sein, um den Unterschied zwischen Wollwatte und Schlumberger Kämmlingen herauszufinden. Die Woll-

watte ist ein feiliges Produkt, welches verschiedene Manipulationen durchmachen muß, um gleichmäßige Stärke, Consistenz und Glanz zu erhalten, während Schlumberger Kämmlinge, wie oben angegeben, wohl auf den ersten

Blick ein wattenähnliches Aussehen haben, aber

## Park JULIANOW

wegen Raumangabe Ausverkauf von  
Topfpflanzen,

täglich bis 12 Uhr Mittags.

## Dr. Rabinowicz, Spezial-Arzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen.

Cegelnica-Straße Nr. 88, Haus Monat.  
Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von  
4—6 Uhr Nachm.

## Zahnarzt R. Saurer

wohnt jetzt Petrilaer-St. Nr. 10,  
vis-à-vis der früheren Wohnung.

## Dr. med. Goldfarb

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und  
veneerische Krankheiten,

Zawadzka-Straße Nr. 18

(Ecke Bulczanska Nr. 1), Haus Grodenali.  
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.  
6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr  
Nachm.

## Zahnarzt

## R. RITT

Petrilaer-Straße Nr. 69, vis-à-vis  
dem Grand-Hotel.

Spezialität: Künstliche Zahne in Gold,  
Platina und Rautschul, sowie Plombirungen.

## Dr. J. Abrutin,

Spezialarzt für  
Haut-, veneerische u. Geschlechts-Krank-  
heiten, früher Hoipitalist der Wiener Klinik des  
Prof. Ca. off. Ordinatur am Polnischen Kranken-  
hause, woht Redlastraße Nr. 9.—Sprech-  
stunden: Vorm. v. 8—10. Nachm. v. 6—8, für  
Damen von 3—4 und für Unbemittelte von  
11½—12½ im Krankenhaus,

## Dr. Herm. Littwin,

Petrilaer-Straße Nr. 69,  
Erheilt Roth und Hülse mit jeglichen Leiden Be-  
hästeten von 8—11 und 3—6 Uhr.

System: Naturheilverfahren.

## Dr. E. Sonnenberg,

hat sich nach speziellen Studien im Auslande in

Lodz niedergelassen,

Haut- u. Venerische Krankheiten,

Egelnica-Straße Nr. 14 (Ecke Wolejanska.)

Empfangsstunden von 10—1 Vorm. und v. 3—7  
Uhr Nachmittags.

bei näherer Besichtigung an der Kürze der Haare, dem losen und unebenen Material, der unbestimmten Farbe und besonders dem billigen Preis erkennen kann, daß dieselben Absätze darstellen und nicht ein fertiges Produkt.

Nicht genug hiermit, werden auch seit einigen Wochen Wollabsätze zweiter Kategorie d. h. Elster beansprucht und die Empfänger zur Zahlung derselben Zollklasse wie für Kammling d. h. 4 Rbl. 50 Kop. Gold pro Pud und einer empfindlichen Pön angehalten, und zwar gleichfalls ohne vorherige Bekanntmachung und Verwarnung. Deshalb auch dieser Artikel questionirt wurde, ist nicht recht erstaunlich, hat derselbe doch in seiner näher bezeichneten Gestalt mit Wollwatte oder Kammling gar keine Ähnlichkeit.

Der russischen Lücher- und Gordfabrikation ist mit dieser strengen Maßnahme ein schwerer Schlag versetzt und werden sicherlich, falls nicht bald Bandal geschaffen wird, die verhängnisvollen Folgen zu Tage treten. Sobald die noch vorhandenen Vorräthe aufgearbeitet sind, wird die Industrie, welche auf diesen Artikel eingerichtet und basirt ist und, wie weiter unten eingehender erläutert, auf den Bezug von Kämmlingen vom Auslande angewiesen ist, vollständig lahm gelegt.

Bei dieser Sachlage ist es von Wichtigkeit, die Motive näher in Betracht zu ziehen, die die Zollkammer zu dieser strengen Maßnahme veranlassen konnten.

Hierbei könnten unseres Erachtens nur zwei Fragen in Betracht kommen, nämlich erstens ein Schutz der russischen Wollzucht und zweitens ein Schutz der Interessen der russischen Kämmer.

Rußland producirt bekanntlich kein genügendes Quantum spanischer langhaariger Wollen, um dem Bedarf der inländischen Kämmer zu genügen. Das Gros der russischen Wollproduktion sind grobe Wollen mit kürzerem Stapel und in diesen Wollen wird ein so großes Quantum im Kaukasus, Buchara und zum Theil in Persien producirt, daß jährlich große Posten exportirt werden. Die russischen Kämmer beziehen den größten Theil ihres Rohmaterials aus dem Auslande und viele Spinnereien beziehen den fertigen Kammling aus dem Auslande. Da nun die dazu nötigen Wollen im Auslande dem Kämmoprozeß unterworfen sind, muß naturngemäß das dabei abfallende Material, d. h. die Kämmlinge vom Auslande bezogen werden. Die russischen Schafzüchter werden daher effectiv keinen Nutzen von dem Ausschluß ausländischer Kämmlinge haben; dagegen den inländischen Kämmereien wird ein Monopol gegeben, von dem sie jedoch nur in beschränktem Maße, d. h. bis zu ihrer Produktionsfähigkeit von 80,000 Pud pro Jahr Nutzen ziegen können. Sie können die Preise für ihre Kämmlinge bedeutend erhöhen und haben solches bereits in ergiebigster Weise gethan. Da nun aber, wie bereits erwähnt, die inländischen Kämmer nur ein Bruchteil des wirklichen Bedarfs an Kämmlingen zu decken im Stande sind, so müssen in richtiger Consequenz  $\frac{1}{10}$  der Fabriken ohne Kämmlinge verbleiben, und die Fabrikation von Lüchern und Gorden würde sich von selbst verbieten, die Preise für die fertigen Erzeugnisse sind bereits durch die Massenproduktion und die grosse Concurrenz in einer Weise gesunken, daß der Artikel eben eine Vertheuerung des Materials schwer ertragen kann.

Somit würde einem vielversprechenden aufblühenden Industriezweige, der Tausende von Arbeitern beschäftigt, zu Gunsten einer Koterie inländischer Kämmer die Lebensader unterbunden und der ausländischen Concurrenz, die bisher in diesem Artikel auf russischen Märkten nicht konkurrenzfähig war, würden die Thore geöffnet werden.

Wir können uns nur denken, daß den maßgebenden Regierungssorganen von direct oder indirect interessirter Seite ein falsches Bild von der wirklichen Sachlage entworfen ist und sind wir sicher, daß dieselben Organe, nachdem wir denselben den richtigen Sachverhalt klargestellt und dieselben auf die Gefahr für die russische Industrie aufmerksam gemacht haben, sofort energische Schritte thun werden, um die verhängnisvollen Maßnahmen zu rückzestellen, zumal da ein Ausschluß ausländischer Kämmlinge für Russland einen Ausfall von etlichen Millionen Rubel an Einnahmen bedeuten würde, wofür weder nach einer oder anderen Richtung hin Erfolg geschaffen wird.

Unserer vollen Überzeugung nach und nach eingehender Kenntnißnahme der Sachlage sollten unbedingt Kämmlinge auf der bisherigen Zollklasse, d. h. 2 Rbl. Gold pro Pud belassen werden.

Es müßte zur Bestellung des Zollhauses für Kämmlinge in St. Petersburg eine Commission nicht allein von Beamten des Zollamtes, sondern auch von Fachleuten, d. h. Fabrikanten ernannt werden, die gemeinsam zu entscheiden hätten, ob der Artikel Wollwatte, d. h. ein fertiges Produkt oder Kämmlinge, d. h. ein Absatzprodukt darstellt und müßte die Entscheidung der Commission allen Zollkämmern als eine ein für alle Mal festgesetzte Norm für die Entscheidungen dienen.

Nur so können die Interessen der Regierung geschützt werden und die so oft schwankenden Zollsätze, die ja jede gesunde Calkulation unmöglich machen, stabilisiert werden, ohne einen blühenden Zweig der russischen Industrie zu schädigen und seinen Fortbestand in Frage zu stellen.

J. E. L.

## Die Festtage in Budapest.

Schon gestern, so wird dem "B. B. C." unterm 20. d. M. aus Budapest telegraphirt, war in fröhlichem Sonntagstreben die Stadt so festlich froh belebt, wie noch an keinem ungarischen Nationalfesttage.

Hente herrschte auf den Straßen seit dem frühesten Morgen das bewegteste Feststreben, von wahren Begeisterungsausbrüchen belebt. Den langen Einzugsweg umstanden im dichtesten Gedränge Hunderttausende.

Nach seiner Ankunft auf der Burg empfing Kaiser Wilhelm zahlreiche Deputationen und nahm reiche Geschenke entgegen, so unter Andrem eine historische Uniform seines ungarischen Regiments. Nach den Empfangsfeierlichkeiten zog sich der Kaiser mit dem Botschafter von Bülow und dem Chef des Gouvernements von Emanu zu längerer Berathung zurück. Nachmittags ist Kamillentafel in der Burg, Abends findet die großartigste Illumination statt; anlässlich der Ankunft des Kaisers Wilhelm blieben Vormittags sämtliche Volksschulen und Mittelschulen, sowie die Bankinstitute geschlossen; ebenso auch die Waaren- und Gaffekettenbörse.

Vor der Ankunft des deutschen Kaisers wechselten die Minister und Botschafter heute untereinander noch Besuche und empfingen auch Journalisten mit großer Belebung, sagten ihnen aber nichts Anderes, als das Selbstverständliche: Wärme, Höflichkeit, diplomatische Regel!

Wie wir hören, werden in Budapest Trunksprüche und Ansprachen politischer Art kaum gewechselt werden, es müßte denn irgend ein Umstand noch eine plötzliche Aenderung der Dispositionen herbeiführen. Man ist sich untereinander völlig klar und eine Bedeutung der Sachlage für das Ausland erscheint nicht erforderlich.

Die ungarische wie die österreichische Presse geben ihrerseits Kommentare zur Kaiserbegegnung in der ungarischen Hauptstadt, die eine lebhafte, eine völlig verständliche Sprache reden.

Das ungarische "Amtsblatt" brachte gestern folgendes Communiqué:

"Se. Majestät Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen, Sr. Kaiserlichen und apostolisch königlichen Majestät geru geschenker Gast, Freund und Bundesgenosse, kommt am 20. d. M. Vormittags 10 Uhr, mittelst Hofsondes, an, welche im tiefen Verständnisse und Gefühl für die Bedeutung des Ereignisses in großer Pracht, freudigen Herzens und voll Begeisterung ihn erwartet."

Gleichzeitig feiern sämtliche Pester Blätter in schwungvollen Leitartikeln die bevorstehende Ankunft des deutschen Kaisers und widmen ihre Spalten sympathischen Erinnerungen an das deutsche und preußische Herrscherhaus. Der "Pester Lloyd" schreibt: Der Deutsche Kaiser wird hier unverblümliche Verträgskreue und aus dieser stammende wärmste Sympathie für die große deutsche Nation vorfinden. Die ganze Nation stimmt in den ehrfurchtsvollen Willkommen ein, der morgen dem erlauchten Gäste dargeboten wird. — Der "Kemmel" schreibt: Eine natürliche, nicht gemachte, durch nichts getrübte einheitliche Begeisterung und Sympathie empfängt und begleitet den Deutschen Kaiser überall bei uns, weil die äußere Politik und das Wirken des Deutschen Reiches und dessen internationale Stellung, sein Bündnis und Verhältnis zu uns und seine hierin erprobte Treue unserer Interessen ebenso, wie unseren Gefühlen entsprechen. — "Pest Hirlap" sagt, die wahre Begeisterung, die jetzt auf den ungarischen Herzen ausbricht, bezeichne eine große Wendung der Zeitgeschichte und fast eine Handlung von ewiger Bedeutung, sie bezeichne nämlich eine endgültige Klärung des Verhältnisses zwischen Germanen und Magyarenthum. Der Deutsche Kaiser werde sich jetzt persönlich überzeugen, daß die ungarische Nation die verlässlichste Stütze des mitteleuropäischen Bündnisses sei. — "Pest Naplo" hebt hervor, daß es neben allem anderen der Charakterzug unverhüllter Offenheit des Deutschen Kaisers ist, der die warme Sympathie des Ungarherzens hervorruft. Daher werde auch nicht so sehr die äußere Pracht als die warme Begeisterung, die frische Unmittelbarkeit, mit welcher die ungarischen Sympathien ihm entgegen-  
kommen, sein empfängliches Herz rühren.

Von den Wiener Blättern bespricht die "Neue Freie Presse" die Ankunft des Deutschen Kaisers in Budapest und sagt, der Empfang werde dem Deutschen Kaiser zeigen, daß das Bündnis tief und fest in der Überzeugung und Zuneigung der Bevölkerung begründet sei.

## Die "Quartalshäuser."

In der Jugendzeit der Irrenkunde spielte eine große Rolle die Lehre von den sogenannten Monomanen. Man wollte damit einseitige krankhafte Triebe bezeichnen und sprach von einer Kleptomanie (Stiehltrieb), Pyromanie (Brandungstrieb), von einem Mordtrieb und so fort. Dieser ebenso unrichtige als in seinen gerichtlichen Folgen bedenkliche Standpunkt ist heute wohl allgemein aufgegeben. Doch entstammt dieser Lehre der Name der Dipsomanie, des periodisch austretenden krankhaften Triebes zum Trinken.

Die Lehre von der Dipsomanie hat manche Handlungen durchgemacht; die Einen nahmen jeden Trinker als Dipsomanen in Schutz, die An-

deren wiesen den Namen als Deckmantel für das Laster zurück. Es steht heute fest, daß die Dipsomanie eine periodisch auftretende Geisteskrankheit, eine periodische Melancholie ist, die mit Angst, tiefer Gemüthsverstimmung, Unfähigkeit zu denken und zu arbeiten, Lebensüberdruck beginnt und unwillkürlich zum Genuss geistiger Getränke treibt, der bis zur Sinnlosigkeit fortgesetzt wird; denn der Alkohol erhebt diese Kranken nicht, er soll sie nur belämmern. Solche Anfälle wiederholen sich alle paar Wochen oder Monate; man hat daher diese im höchsten Grade bedauernswerten Kranken auch Quartalshäuser genannt. Es sind Personen, deren Nervensystem durch erbliche Belastung, erschöpfende Krankheiten, Überanstrengung u. dgl. zur Erkrankung veranlagt ist, und die in ihren gesunden Tagen die nüchternsten Menschen sind.

Oft kommt der Kranke ganz zufällig dazu, im Beginn eines neuen Anfalls von Melancholie einmal zu versuchen, mit einem Glas Wein oder Branntwein sich von seiner Qual zu befreien; dieses erste Glas kann verhängnisvoll werden für sein ganzes Leben. Es ist, wie wenn der Tiger Blut geleckt hat; dem ersten Glas folgt ein zweites und drittes; alle Selbstbeherrschung ist dahin; er trinkt tag- und wochenlang, bis mit einer zum Gel gebissenen Übersättigung der Anfall abschließt.

Wenn man sieht, wie der Trink nach gelösten Getränken rücksichtslos, unbekümmert wo und wie, befriedigt wird, mit welcher verzweifelten Anstrengung oft der Kranke im Beginn des Anfalls gegen das erste Glas ankämpft, dann kann man nicht mehr zweifeln, daß es sich um einen krankhaften Zwang handelt. Hat der Kranke einmal nachgegeben, so ist er verloren — und das weiß er; es gibt nur eine Lösung: Trinken, trinken bis zur Sinnlosigkeit; nach Speise und Schlaf scheint kein Bedürfnis vorhanden zu sein.

Verfolgung geistiger Getränke bringt die Leute zur Raserei; sie wissen jede Überwachung hinfällig zu machen, sich mit einer unglaublichen, oft an die Grenze verbrecherischer Handlungen freisenden oder diese überschreitenden Raufereiheit Alkohol in irgend einer Form zu verschaffen. Sie laufen sich heimlich Schnaps; haben sie kein Geld, so verkaufen sie Hab und Gut, unbekümmert um ihre darbende Familie. Ist nichts Trinkbares da, so muß etwas Untinktables herhalten, Brennspiritus, Kölnisches Wasser, spirituose Getränke, die sie sich unter irgend einem Vorwand verschafft haben. Manche versuchen es selbst, sich durch riechende oder elektrolytische Beimengungen das Getränk ungenießbar zu machen. Der Kampf töbt lange und heftig, aber schließlich unterliegen sie und stürzen die widerwärtige Milchung hinab.

Der Anfall bricht meist plötzlich ab. Danach bemächtigt sich der Kranke eine tiefe Verstimmung, Neue und Beschämung. Sie beschämmern ihre Krankheit und rufen die Hilfe des Arztes dagegen an. Sie empfinden einen unüberwindlichen Abscheu gegen geistige Getränke, können den Schnaps nicht einmal riechen. Sie legen ein feierliches Gelübde ab, nie wieder einen Tropfen zu trinken. Sie halten es auch wörtlich — bis der nächste Anfall kommt und der Zwang sie wieder überwältigt.

Um noch einmal den Unterschied zwischen Trinker und Dipsomanen zu kennzeichnen: der Trinker betrunkt sich, wenn er Gelegenheit dazu hat; der Dipsomane ist ein Kranke, der sich jedesmal betrunkt, wenn der Anfall ihn packt. Der Trinker verfällt dem chronischen Alkoholismus, der Dipsomane wird nie Alkoholiker, weil er in den Zwischenzeiten sich stets wieder körperlich und geistig erholt.

Trotzdem die Krankheit des Dipsomanen so klar zu Tage liegt, trotzdem gehäuft Selbstversuche deutlich genug auf Melancholie hinzuweisen, trotzdem manche statt zum Alkohol zum Ether oder Chloroform greifen, trotzdem sie auch in ihren normalen Zeiten oft nicht ganz frei von nervösen Störungen oder physischen Eigenheiten sind — trotz allem werden die Leute vielfach verkannt und beschimpft, selbst von ihren Familien verdammpt und verstoßen. Die Krankheit erregt nicht selten geistig sehr hochstehende Personen.

Die einzige Rettung für den Dipsomane ist die absolute Entzüchtung von geistigen Getränken. Um sie durchzuführen, ist in der Regel der Eintritt in eine Anstalt nötig, wo geistige Getränke unerreichbar sind.

## Tagesschronik.

Am Sonntag war seit Gründung der bissigen Höheren Gewerbeschule, die bekanntlich im Jahre 1889 ins Leben gerufen wurde, ein Zeitraum von 28 Jahren verflossen und wurden anlässlich dieses Jubiläums an die ersten beiden Leiter, den Wirk. Staatsrat W. M. Dobrowski (gegenwärtig Schülze des Kurators des Warschauer Lehrbezirk) und Geheimrat Anopow in Petersburg, Sektens des Lehrpersonals Glückwunschtelegramme abgeschickt. Am nächsten Abend hatte der frühere langjährige Inspektor dieser Lehranstalt, Wirklicher Staatsrat Herr W. A. Karpow den gegenwärtigen Inspektor und das gesammte Lehrpersonal zu einem Diner eingeladen, bei welchem schwungvolle Reden auf die Herren Dobrowski und Anopow gehalten wurden.

Die vierklassige Alexander-Schule, die sich bekanntlich bisher an der Ecke der Bidzewskaja- und Zielna-Straße befand, wird in

ein neues Gebäude übergeführt, und zwar an den Grünen Ring. Begen der der Umzug und der Einrichtung der neuen Lokalitäten verbundenen Arbeiten wird der Unterricht am 20. Sept. (2 Okt.) auf einige Zeit unterbrochen werden und erst am 27. Sept. (2. Okt.) wieder beginnen.

— Der Mord der Maria Zicker, von dem wir gestern berichteten, Ignaz Turkiewicz, ist gestern Morgen von der Detektivpolizei in Pfaffendorf ermittelt und verhaftet worden. Er macht durchaus nicht den Eindruck eines Verbrechers, vielmehr scheint sich die schon gestern ausgesprochene Vermuthung, daß er geistig nicht normal sei, zu bestätigen; wenigstens spricht er, um ungemein gehäuftes Zeug, und fragt man ihn, was ihn zu dem Mord getrieben habe, so antwortet er, man habe die Absicht gehabt, ihm einen Arm und ein Bein abzunehmen; darum habe er die Frau erschlagen müssen.

— Über den Zeitpunkt der Inbetriebsetzung unserer electricischen Straßenbahn werden täglich die verschiedensten Gerüchte verbreitet. Unter Anderem wird auch die Ansicht ausgesprochen, daß eine Linie und zwar die vom Neuen Ring bis nach dem Bahnhofe noch im Laufe dieses Jahres in Betrieb kommen werde. Daran ist nun, wie wir bestimmt versichern können, auch nicht im entferntesten zu denken, vielmehr wird die Eröffnung der electricischen Straßenbahn im allergrößten Falle erst im Hochsommer des künftigen Jahres stattfinden können.

— Trockenstubenbrand. In der auf der verlängerten Wallzugsstraße, nahe der Dufourmont'schen Fabrik belegenen Reichmann'schen Färbererei entzündeten sich in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch die in der Trockenstube befindlichen Garne. Da ungewöhnlich stark alarmiert wurde, so vermutete die Feuerwehr einen größeren Fabrikbrand und rückten die Züge 2, 4 und 5 aus, welche den Brand binnen kurzer Zeit löschten. Der durch das Feuer an Garne veranfaßte Schaden dürfte einige Hundert Rubel betragen.

— Sommers-Abschluß. Der Kalender hält in diesem Jahre den tatsächlichen Verhältnissen nach und anstatt eines warmen sommerlichen Lüttichens begegneten sie schon seit einiger Zeit in Wald und Fluß recht herbstlichen Allüren. Doch Professor Falb in vielen Fällen die von der Vorleistung erreichten Schranken, nicht in die Zukunft sehen zu können, erfolgreich durchbrochen hat, wird ihm von Bielen, denen er die Hoffnung auf einen Spätsommer zerstörte, nicht sonderlich angekreut. Indes was ist zu machen, wenn es auch mit den sommerlichen Freuden, warmen Abenden und den damit verbundenen Vergnügungen vorbei ist, so hat doch auch der Herbst seine Reize, nicht nur wegen des damit verbundenen Toilettenwechsels, der sehr geschmackvolle Neugkeiten bringen soll, sondern auch aus anderen Gründen. Die Kunstdenkmäler, Theater wie Spezialitätensächen, öffnen ihre Porten, die Kirmesfeste mit obligatem Entenschmaus werden nicht mehr lange auf sich warten lassen, die abendlichen Vereins- und Gesellschafts-Unterhaltungen fehlen regerer Teilnahme entgegen und in den zur Macht eingeschickten Räumen dämmert das liebliche Vorleistung der Frühlingsstunden entgegen, in der es zu Wellfleisch und Wurst verarbeitet werden soll. Der ließtige Auspruch eines modernen Philosophen wird dann auch wieder bei uns zur Wahrheit werden, in dem es heißt "Des Schwanes Ende ist der Burst Anfang!"

— Warschau-Wiener Eisenbahngesellschaft. Seitdem die Veröffentlichung der provisorischen Einnahme-Ergebnisse der Warschau-Wiener Eisenbahngesellschaft eingestellt worden ist, werden die Actionäre über die Betriebsgestaltung bei dieser Bahn in Laufe des Jahres nur sehr mangelhaft unterrichtet. Erst jetzt geht uns der Aufweis über die definitive Einnahmen der Gesellschaft bis Ende März zu. Danach scheint die Entwicklung der Bahn in diesem Jahre eine sehr befriedigende zu sein. Es betrugen die Einnahmen im Monat März 1,140,241 Rbl. oder 62,709 Rbl. mehr als im 1888er Parallelmonat. Das Betriebsergebnis im ersten Quartal des laufenden Jahres ergibt mit 3,517,002 Rbl. gegen die 1888er Dreimonatsperiode ein Mehr von 230,814 Rbl. — Von Stufe zu Stufe. In Warschau kann man fast vor jeder Schenke eine gewisse Sorte von Leuten beobachten, die sich damit ein paar Groschen verdienen, daß sie die Droschkenpferde, deren Kutscher in der Schenke sitzen, halten und auf die Equipagen Acht geben. Besonderser Popularität unter den Droschkenkutschern erfreut sich ein gewisser "Graf" (B.), der ein viel bessere Tage gesehen hat. Anfangs war er ein reicher Mann und Besitzer zweier schöner Güter, es dauerte aber nicht lange, so war er nach dem andern verwirtschaftet. B. nahm eine beschiedene Stelle als Beamter an, konnte aber auch seinen noblen Passagieren nicht entfliehen und erhielt sie immer mehr und mehr, bis es nach und nach gekommen ist, daß er die Droschkenkutschern hinwirkt, um einige Groschen anzuwenden.

— Aus Leningrad schreibt man dem "Bapt. Drosa," von einem furchtbaren Raubmord, der in der Nacht auf den 9. September im Dorfe Adamow verübt wurde. Mehrere Einwohner drangen in das Haus des Dorfältesten Piotr Filipow ein, weckten ihn aus dem Schlaf und forderten von ihm Geld, wobei ihm einer der Männer seinen Revolver vor die Brust stellte. Durch den Raum wachten auch andere Häuser.

genossen auf und die Frau des Kellisten war im Begriff zu fliehen, um Hilfe herbeizuholen, als sie von einem der Verbrecher mit zwei Schüssen niedergestreckt wurde. Sie fiel zu Boden und war sofort tot. Unterdessen wußten die übrigen Mitglieder der Bande das ganze Haus durch und nahmen mit, was irgend von Werth schien, Wäsche, Kleider, eine Klinke und 72 Rhl. baares Geld. Mit ihrer Beute beladen, verschwanden die Räuber im Dunkel der Nacht, nachdem einer von ihnen noch auf die Schwiegertochter des Braunbarts einen Schuh abgegeben hatte, der aber zum Glück nicht traf.

Sofort nach geschehener Anzeige begannen die Behörden die Nachforschungen nach den Räubern, und schon am Tage darauf wurden drei Männer des Nachbarsdorfs unter dringendem Verdacht der Thätigkeit verhaftet.

**Vom Warschauer Geldmarkt.** Die Propheteiungen einer Verhinderung des Baargeldes, die sich auf die aus Berlin eingetroffenen Nachrichten stützten, sind bis jetzt noch nicht eingetroffen, und die Furcht vor einer weiteren Erhöhung des Diskontsaales beginnt allmählich zu schwanken. Ja man hofft sogar, er werde bald wieder fallen, da der Export ins Ausland zunimmt und sogleich auch der Zufuhr von baarem Gelde auf die hiesigen Märkte wächst. Infolge dieser Besserung der Lage des Geldmarkts hat der Gurs der Prozentpapiere aufgehört zu fallen, und es macht sich eine gewisse Festigung der Preise bemerkbar. Dies gilt hauptsächlich von den städtischen Pfandbriefen, nach denen die Nachfrage immer intensiver wird, und zwar wegen des nahen Bevorstehenden des Oktobertermins zur Bezahlung der Coupons. Die Pfandbriefe der landwirtschaftlichen Creditvereine stehen heinrich al pari, aber ohne Aussicht auf ein Steigen. In Aktien herrscht Stille. Die zu erwartende neue Emission der Gesellschaft Andzki & Co. hält den Gurs der Papiere beständig auf der alten Höhe.

Ein gewisser P., Böglung des Warschauer Alys für Kaufsumme und Blinde, begab sich vor ungefähr fünf Jahren ins Ausland, um die Organisation der dortigen Vereine zur Fürsorge für Kaufsumme und die Anstalten, in denen lehre unterrichtet werden, kennen zu lernen. Er hat dann Westeuropa und fast ganz Amerika bereist und ein reichhaltiges Material gesammelt und ist jetzt nach Warschau zurückgekehrt, wo er, wie es heißt, seine Kräfte der Besserung des Loses seiner Unglücksgenossen zu widmen beschäftigt.

**Zur Hopfenernte.** Infolge des anhaltenden Frühregens bei niedriger Temperatur war der Hopfen ansangs im Wachsen sehr zurückgeblieben, und von allen Seiten hörte man Klagen über Mängel. Glücklicherweise aber besserten sich die Ausichten, als im Juni günstiges Wetter eintrat, bedeutend. So wird das Gesammtresultat der Hopfenernte im ganzen russischen Reich hinter dem vorjährigen um 200,000 Tonnen zurückbleiben, — daß wird aber der diesjährige Hopfen den vorigjährigen an Qualität bedeutend übertrifft, sodass kein Mangel zu befürchten ist, am wenigsten in den besseren Sorten. Wie die "Gazeta Handlowa" vermutet, werden die Preise über das Durchschnittsniveau nicht hinausgehen.

Für die zahlreichen hiesigen Freunde des Radfahrsports dürfte es interessant sein, etwas Näheres über das Trennen um den großen Preis von Berlin zu erfahren, umso mehr, als der eine der Teilnehmer, August Lohr am Sonntag an dem hiesigen internationalem Rennen teilnehmen wird. Ein Bericht des "B. B. C." lautet wie folgt:

Das Rennen um den Großen Preis von Berlin, das am vergangenen Sonntag Nachmittag auf der Rennbahn in Halensee stattfand, gestaltete sich, dank dem schönen, ruhigen Wetter, zu einem sportlichen Ereignis, wie es Berlin noch nicht gesehen hat. Derandrang war ein ganz ungeheuer, und namentlich aus dem Kurfürstendamm boten die in ununterbrochener Reihe heranrückenden Equipagen, Droschen und andere Gefährt ein wahnsinnig weltstädtisches Bild. Lange vor Beginn des Rennens mußten die Kassen bereits geschlossen werden, da alles ausverkauft war. Auf der Bahn waren mindestens 20,000 Menschen anwesend, und auch der Innenraum, der ausnahmsweise dem Publikum gegen ein Eintrittsgeld von zehn Mark geöffnet war, zeigte sich sehr stark besetzt. Die letztere Maßregel erwies sich indeß als wenig angebracht, da das Publikum sich längs der Innentante aufstelle und so namentlich den Besuchern des zweiten Platzes des Ausblick auf den Endkampf vollständig versperre. Auch von der Journalistischen Tribüne war absolut nichts davon zu sehen, wie denn überhaupt die Übersicht außerordentlich beeinträchtigt war. Besonders zahlreich war außer dem Officercorps auch die Künstler- und Schriftstellervertreten. Die Rennen selbst sollten leider nicht ohne einen sehr bedauerlichen Unfall zu Ende gehen. Im Entscheidungslauf des Amateurauftritts kamen Stoffregen, Hanßen, Hofmann und Lebing zu Fall, wobei der letztere mit dem Kopfe gegen einen Barrièreposten stieg, so daß er außer verschiedenen anderen Verletzungen, einen Bruch des Nasenbeines davontrug und bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Glücklicherweise erholt er sich bald und befand sich beim Schlusse der Rennen den Umständen nach in ziemlich guter Verfassung.

Die Zwischenläufe des großen Preises, mit denen der Tag einzog, boten verhältnismäßig geringes Interesse, da sie, wie vorausgesehen, von den Favoriten Arend, Lohr, Bourillon und Parlby gewonnen wurden. Dem letzteren wäre indessen der erste Lauf ein Haar von Münd-

ner abgesagt worden, der nur um eine Handbreite hinter dem Engländer endete. Interessanter war schon der Besiegungslauf, den der Schweizer Kaiser mit einer halben Länge vor Heimann gewann. Der Berliner, der bei großen Conkurrenzen mit merkwürdigem Uneschick fährt, hatte sich in der Zielcurve wieder auf den leichten Platz drängen lassen und konnte dann, obgleich er in glänzendem Still aufholte, den zehn Meter nicht mehr erreichen, sodass dieser die Anwartschaft auf den Entscheidungslauf errang. Dem letzteren selbst sah das Publikum mit sieberhafter Spannung entgegen. Nach einer tödten Runde setzte sich das Feld mit Kaiser an der Spitze in Bewegung. In der Reihenfolge Arend, Bourillon, Parlby, Lohr wurden zwei Runden in schnellstem Tempo zurückgelegt. In der dritten Runde ging Lohr unter dem Beifall des Publikums an die Spitze und legte ein sehr schnelles Tempo vor. Aber schon beim Glockenzeichen zog Arend mit Bourillon am Hinterende an dem Altmeister vorbei und brachte das Feld in totem Togen bis in die Zielrunde, wo Lohr wieder aussichtslos an leichter Stelle zu liegen schien. Beim Einbiegen in die Gerade hatte Bourillon sich bereits rechts neben Arend geschoben und schoß nun von der Kurve herab in so unwiderrücklichem Spurk auf dem Hannoveraner vorbei, daß dieser im Handumdrehen zwei volle Längen verloren hatte. Inzwischen brach Lohr wieder mit rasendem Spurk aus der Hinterhand hervor und flog in gewaltigem Zuge an dem übrigen Felde vorbei; nur den Franzosen vermochte er nicht mehr zu erreichen. Arend endete als Dritter eine halbe Länge hinter ihm und eine vierte Länge vor Kaiser, während Parlby mit einer Länge Abstand den leichten Mann spielte. Das Publikum begrüßte Bourillon und Lohr, als sie, der letztere mit der goldenen Schärpe, der lebhafte mit einem mächtigen Lorbeerkrone geschmückt, die Ehrenrunde zogen, mit wahrhaft elementarem Beifallsturm. Ganz besonders entzückt war man über die brillante Leistung Lohrs, der mit einem Jubel ohne Gleichen empfangen wurde.

**Verschiedene "Sichten."** Wenn die Jugend wüste; wenn das Alter könnte! ist ein bekannter Spruch. Die Jugend hat die Thatkraft und den Thatendrang voraus, aber sie führt blind ins Gelag hinein. Das Alter hat durch Erfahrung gelernt, daß man nicht Alles kann, was man wohl möchte, und daß, was man am liebsten hätte, nicht immer hellsam ist. Wenn die Jugend sich sagen, sich vom Alter berathen läßt, wird ihr mancher Schaden und manche Enttäuschung erspart. Doch aber kann Niemand nur durch die Weisheit anderer Leute klug werden. Jeder muß seine eigenen Erfahrungen machen. Aber wenn er darüber aus ist, sie richtig zu verarbeiten und zu verwerten, so kommt es von selbst, daß er auch auf die Erfahrungen horcht, die Andere gemacht haben, und sich sein Theil Weisheit daraus entnimmt.

Das Erste, was man lernen muß, ist Vorsicht, Vorsicht in Bezug auf den Körper, daß man ihm nicht zumuthet, was er nicht leisten kann; Vorsicht, die die Mutter aller Weisheit ist, in Bezug auf den Geist und auf alle Handlungen, Vorsicht im Reden und Schreiben.

Das vorsichtige Handeln in allen Lebenslagen wird den Menschen erleichtert durch eine zweite "Sicht": die Umsicht, die ihrerseits mit der Weisheit eng zusammenhängt. Man muß darnach trachten, seine Aufgabe als ein Ganzes anzusehen. Wie in der Geldverwaltung jede einzelne Ausgabe mit jeder anderen zusammenhängt und in ihrer Art und Höhe durch alle anderen mitbestimmt wird, so greifen auch alle Arbeiten ineinander. Die Umsicht sorgt dafür, daß nicht mehr unternommen wird, als ausgeführt werden kann, daß Alles zur rechten Zeit und am rechten Orte, mit den rechten Mitteln und Werkzeugen geschieht, auch daß Alles rechtzeitig angeschafft wird, was man nötig hat, und daß alle günstigen Umstände benutzt werden.

Man lebt aber nicht für sich allein. Man ist für andere Menschen mitverantwortlich und hat Pflichten. Aber man muß den Seinen ein bestimmtes Maß der Freiheit lassen, um so mehr, je älter und verständiger sie sind. Man muß mit ihnen fühlen; das lehrt die mit der Erfahrung und der rechten Liebe kommende Einsicht. Diese lehrt, daß jeder Mensch ein Wesen wieder ganz für sich ist; man muß andere Leute nehmen, wie sie sind, und ihnen das Besserwerden leicht zu machen suchen. Die rechten Wege dazu zeigt die Einsicht, die mit der menschlichen Natur und mit den Verhältnissen rechnet, die vernünftigen Gründen zugänglich ist, und oft ohne viel Gründe in schwierigen Lagen das Richtige findet.

Manchen liegt die Nachsicht näher als die Einsicht, besonders sich selbst gegenüber.

Die lezte "Sicht", von der wir reden wollen, findet sich nur bei Leuten, denen Vorsicht und Umsicht, Aufsicht, Einsicht und Nachsicht zur Gewohnheit geworden sind, und deren Blick über den engen Kreis, in dem sie leben, hinaudreicht. Es ist die Wissenschaft. Blüthe edelstes Gemüthes, nennst sie der Dichter, und das ist sie in der That. Der Rücksichtslose hat nur sein Recht und sein Ich im Auge; darüber mög die Welt zu Grunde gehen. Wer hätte nicht gern rücksichtsvolle Haushaltsmeister, rücksichtsvolle Nachbarn? Geh' Du mit dem guten Beispiel voran; den Einen oder den Anderen zieht es doch unverkennbar nach sich. Sieh Dich einmal in Deiner Umgebung um und nötre Dir, was Du wohl möchtest, daß die Anderen Dir thun oder nicht thun sollten. Und Alles, was Du nicht willst, daß Dir die Leute thun sollen, das thue Du ihnen

auch nicht. Dann hast Du die frohe Aussicht, daß es Dir gut gehen werde.

**Gesundheitsbericht.** Gemäß den Veröffentlichungen des deutschen Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 29. August bis 4. September d. J. von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr bezüglich, als gestorben gemeldet: in Berlin 21.9, in Breslau 31.7, in Königsberg 34.1, in Köln 25.3, in Frankfurt a. M. 14.6, in Wiesbaden 14.8, in Hannover 21.9, in Kassel 15.3, in Magdeburg 22.3, in Stettin 32.9, in Altona 21.1, in Stralsund 29.4, in Wien 20.2, in München 29.5, in Nürnberg 20.2, in Augsburg 20.4, in Dresden 22.3, in Leipzig 26.7, in Stuttgart 12.4, in Karlsruhe 17.2, in Braunschweig 28.9, in Hamburg 23.2, in Wien 20.2, in Budapest 21.1, in Prag 22.5, in Triest 20.9, in Amsterdam 16.3, in Brüssel 17.6, in Lyon 16.7, in Paris 14.6, in London 17.0, in Glasgow 18.1, in Liverpool 28.1, in Dublin 23.1, in Edinburgh 15.1, in Kopenhagen 17.6, in Stockholm 15.1, in Christiania 18.4, in Petersburg 23.2, in Moskau 32.2, in Odessa 21.8, in Warschau 29.0, in Rom 13.9, in Turin 15.5, in Benedict 19.5, in Alexandria 58.6, in New York 19.5, in Brooklyn 18.4, in Philadelphia 17.4. Die Gesundheitsverhältnisse blieben in der Berichtswoche in den meisten europäischen Großstädten der Vorwoche ähnlich; die Sterblichkeit hat jedoch in einer größeren Zahl von Städten etwas abgenommen. Obwohl er sowohl dies wie auch eingeschaut, die verdächtige Kiste zu der Wirthschaft des Mörders getragen zu haben, bestreitet er jedoch im Übrigen entzieden seine Mithälfte. Von dem flüchtigen Mörder und seiner Geliebten fehlt bis jetzt jede Spur, man glaubt indessen, daß sie sich nach Frankreich gewandt haben.

**Masches Elternglück.** Aus Regensburg wird gemeldet: Hier fand gestern Nachmittag 4 Uhr eine Trauung vor dem Standesamt statt. Um 4½ Uhr stand das Brautpaar vor dem Altar, um 5½ Uhr begann das Hochzeitsmahl, und um 6½ Uhr erfreute die Braut den Bräutigam mit einem kleinen Edelbürger, worüber der junge Vater hoch erfreut gewesen sein soll.

**Der Marquis of Borne.** Schreibt an seinen Neukreuzerinnerungen, die voll der spaßhaftesten Episoden sein sollen. So erzählt der Marquis in seinen Erinnerungen an Alaska: "Es war eine Bärenkälte. Dicht in Peize gehüllt, tummelten wir uns auf dem Eis. Da kam plötzlich ein Indianerhäuptling dazu, splitternd wie Mutter Natur ihn geschaffen, nur einen Ledergürtel um die Benden. Gleichmütig stand er da und sah uns zu. Häuptling," sagte ich zu ihm, "sierst Du denn nicht?" — "Weil es kalt ist." — "Bei mir hier ist es nicht kälter als da bei Dir." — "Ganz richtig; ich aber trage meinen Pelz und Du bist ganz nackt." Da sah mich der Indianer erstaunt an. "Warum trägst Du, wenn es so kalt ist, keinen Pelz im Gesicht?" — "Weil man das nicht tut, weil wir gewöhnt sind, unser Gesicht mit nichts zu bedecken." — "So. Nun gut. Dann denke, wie Indianer haben überall unser Gesicht," sprach er, wandte sich um und drehte mir sein anderes Gesicht zu.

**Zu Fuß um die Erde.** Ein flotter französischer Artillerieoffizier hat in Madrid soeben Rast gemacht, um sich in der Lebewelt Madrids ein wenig von seinem Spaziergang um die Welt auszuruhen. Leon Gaudez, so heißt der unermüdliche Fußgänger, ging vor einigen Jahren mit lustigen Kameraden die Wette ein, in sechs Jahren einen Spaziergang rund um die Erde und ohne einen Heller Gold zu unternehmen. Nur mit 1 Fr. machte er sich auf den Weg, damit er in "civilierten" Ländern nicht etwa als Bagabond festgenommen würde. Nebenbei, wohin er kam, wechselte er sein Gold in die Münze des Landes um; hier in Spanien befindet er sich natürlich im Besitz einer Peseta. Als Bagabond würde man ihn hier kaum anhalten, da das Betteln in Spanien zu den ehrenlichen Berufarten zählt. Von dem Stationsoffizier in Madrid, bei dem er sich bei seiner Ankunft meldete, wurde er aufs Feigebürgt bewirkt. Neugierige und Journalisten gefüllten sich zu ihm und ließen sich seine Erlebnisse hören. Auch viele Amateur-Photographen fanden sich ein. 65,000 km hat der flotte Offizier hinter sich, und es fehlen ihm nur noch einige 3000, die er bei einem täglichen Marsch von 40 km in drei Monaten zurücklegen dürfte.

**Die Telegraphie ohne Draht.** Über die Bedeutung der Erfindung des Ingenuirs Marconi hat im Juli dieses Jahres bei Spezzia eine Commission der italienischen Flotte im Beisein des Kommandanten Versuche vorgenommen. Ihren Verlauf hat A. Pouchain im August September-Hefte der "Revue Maritima" geschildert. Die von der deutschen Seewarte in Hamburg herausgegebenen Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie teilen danach über die Ergebnisse folgendes mit: Die Versuche wurden so ausgeführt, daß der Ausgeber und zur Kontrolle ein zweiter Empfänger an Land aufgestellt waren, während sich ein zweiter Empfänger an Bord eines Schiffes befand. Bei einem Versuch war das Schiff zu Anker, bei den andern vier Versuchen dampfte es von der Landstation fort oder aus diese zu. Ergebnisse waren: 1) Unter günstigen atmosphärischen Verhältnissen, wozu namentlich Abwesenheit von elektrischer Spannung der Luft gehörte, gelang die Aufnahme von Depischen von Land auf dem Schiff in Fahrt bis auf 8.9 Seemeilen Entfernung gut. 2) Das Vorhandensein elektrischer Spannung in der freien Atmosphäre machte die Verständigung mit dem Marconi'schen Apparate unmöglich. 3) Auch bei klarer Luft und Fehlen elektrischer Spannung in der freien Atmosphäre hoben Berge, Inseln, Landvorsprünge, welche sich zwischen die Landstation und das Schiff schoben, die Übermittlung gänzlich auf. 4) Auch wenn die unter 2 und 3 erwähnten Hindernisse fehlten, wurde die Entfernung, auf welche die Übermittlung eintritt, und die Klar-





Mittwoch, den 22. d. Ms., 2½ Uhr Morgens, hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren innig geliebten Ekel, Neffen und Cousin

## PAUL FRISCHE

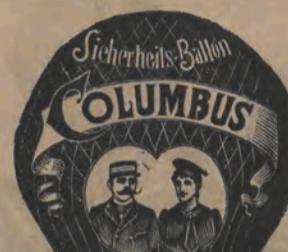
nach langem und schweren Leiden, im Alter von 18 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung des theuren Dahingeschiedenen findet am Freitag, den 24. d. Ms., um 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause Neue Promenaden-Straße Nr. 731/31 aus statt. Um füllles Beileid bittet

### die tiefstrauernde Familie Wittmann.



Helenenhof.



Sonntag den 14. (26.) September 1897:  
Bei entsprechend günstiger Witterung

## Eine malige große Luftballon-Auffahrt

der weltberühmten Aeronauten

Miss POLLY und Capitain FERELL

mit ihrem Riesenballon „Sanssoucy“  
Füllung 45,000 Kub. Fuß Leuchtgas, verbunden mit

### Neu! Doppel-Fallschirm-Absturz Neu!

Diese Produktion, welche in Russland noch nie gesehen worden ist, erregte anderorts großes Aufsehen und Bewunderung.

Passagiere zur Auffahrt wollen sich an der Tageskasse in Helenenhof melden. — Preis nach Vereinbarung.

Hierzu Militair-Concert der Kapelle d. 39. Narwischen Drag.-Regim., Capellm. H. Schöne.

Beginn des Concerts 4 Uhr Nachmittags.

Auffahrt und Absturz ca. 5 Uhr.

Mit eintretender Dunkelheit.

## Brillant-Feuerwerk.

Hierauf zum ersten Male!

### Feenhohe Beliechtung der nenerbauten Wasser-Cascade.

Eintritts-Preise: Für Erwachsene 40 Kop., Entree für Schüler u. Kinder 20 Kop. für numerierte Stuhlpätze vor und auf der Estrade werden 20 Kop. extra erhoben.

Mit der Füllung des Ballons wird bereits am Sonnabend Nachmittags auf dem Rennplatz begonnen werden, von wo aus auch der Aufstieg erfolgen wird.

### Täglich Concert.

**Das neueröffnete**

## Dienstboten-Bureau

Dzielna-Straße Nr. 2, nahe der Petrikauer, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur ge- neigten Beachtung.

Die geehrten Herrschäften werden hierdurch höfl. ersucht, ihre Dienstboten davon in Kenntniß zu setzen.



### Das Uhrengeschäft von St. Drecki,

Reuer Ring Nr. 2, ist seit dem 8. Juli nach der Andreas-Straße (Ecke der Petrikauerstraße), Haus 81ungen, übertragen worden.

Dasselbe kann sich auch ein Lehrling melden.

### Breslauer Handels-, Gewerbe- und Schreibschule.

Keine Ende, nur durch Einzelunterricht vollständige Ausbildung in Buchführung, Kaufm. Schnellrechnen, Correspondenz, Handelsrechts-Buchführung, Schöns, Schnell- und Rechts-Schreiben. — Sprachen: franz. und englische Converf. und Corresp., Stenographie, Schreibmaschine. — Honorar billigt. — Beginn täglich. — R.R. Prospect gratis.

Paul Strelewicz, Breslau, nur Ohlauerstraße 60.

### — Eine — Parterre-Räumlichkeit,

bestehend aus einem großen Saal nebst Zimmer u. Küche wird per sofort zu vermieten gesucht. Anmeldungen nimmt Herr Kaminski jr., Konstaniner-Straße Nr. 5 entgegen.

## ST. RAPHAEL-WEIN.

Vor Fälschungen wird gewarnt.



Vor Fälschungen wird gewarnt.

## Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, kann sich melden im Comptoir von Johann Flial & Söhne, Petrikauer-Str. 127.

### Sklep

galanteryjno-spożywczy w dobrym punkcie, dobrze prosperujący jest do sprzedania zaraz lub od nowego roku. Wiadomość ul. Wólczańska № 151 w domu Beloffa.

Für leichtere Registratur- u. Calculaturarbeiten suchen wir einen fleißigen

## jungen Mann

mit schöner Handschrift, der der deutschen und der beiden Landessprachen in Wort und Schrift mächtig ist.

Gef. Bewerbungen sind zu richten an die „Direction der Katharinahütte.“

Zwei Berliner

## Mangeln

(noch neu) sind billig zu verkaufen. Nowomiejska-Straße № 26 bei Swentarski.

### Wohnungen zu vermieten.

Drei größere Fabriksäle für Hand-trieb mit Doppeltüch, Nebenräumen und Gasbeleuchtung sind einzeln oder zusammen zu vermieten. Ecke Grüne- und Wólczańska-Straße.

### Billig zu vermieten!

Ein Laden nebst Zimmer und Küche, sowie zwei große Zimmer in der 1. und 2. Etage und 3 Zimmer und Küche in der 3. Etage mit Wasserleitung und sonstigen Bequemlichkeiten sind vom 1. Oktober Cegelniana-Straße № 85, wo sich der neue Markt befindet, zu vermieten.

Näheres beim Eigentümer Israel Rosenblatt, Cegelniana-Straße № 51.

### Wohnungen zu vermieten

Vom 1. Oktober oder per sofort sind elegante Wohnungen mit sämtlichen Bequemlichkeiten sowie Frontküller zu vermieten. Näheres Kröla-Straße № 12.

### zu vermieten

vom 1. Oktober 1. J. Petrikauer-Str. № 115, 4 Zimmer und 2 Zimmer und Küche.

Näheres Petrikauer-Str. № 165, Wohnung № 1.

### Ein großes Local,

bestehend aus Laden und 3 anstoßenden großen Zimmern, sowie 4 Frontküller, geeignet für Geschäftsläden sind vom 1. Oktober 1. J. zu vermieten. Näheres Djelna-Straße № 3 beim Haustigen. Kübler.

### Eine elegante Wohnung

in der 1. Etage, 5 Zimmer und Küche, Mädchenvimmer, Spisellammer, Badezimmer und sonstige Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Ferner hohe lustige Kellerräume (Souterrain), mit Gasbeleuchtung und Wasserleitung, für eine Weinhandlung oder Colonialwaren-Geschäft geeignet, sowie majestos Remisen ebenfalls sofort abzugeben. Kröla-Straße № 10, Haus Weinberg.

### Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetrennt werden können, ist preiswert zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Comptoir und große Front-Kellerräume. Poludniowa-Straße 28.

Goldene Medaille London 1898

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische

## Bor-Thymolseife

vom Provisor

O. G. Jürgens,  
gegen Hände, Sommerprofeen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohlscheinende Toilettenseife höchste Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaren-Händlungen Augsburg und Polens.

1/4 Stiel 50 Kop., 1/2 Stiel 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei

O. G. Jürgens in Breslau.

In Breslau bei S. Silberbaum.

Berein Lodzer Cyclisten.  
Sonntag, d. 14. (26.) September:



## Großes internationales Wettkennen

unter Beteiligung der ersten und berühmtesten Radfahrer des  
In- und Auslandes, auf der am Geyer'schen Ringe gelegenen  
Rennbahn.

### Preise der Plätze:

1. Reihe, Logen für 4 Personen,	à Rs. 10.40 op.
2. Reihe, " " "	10.40 "
Kabinen-Sitzplatz (nummeriert)	" 1.60 "
Sitzplatz (Sitzplatz vor der Tribüne)	" 1.60 "
1. und 2. Reihe, Bogen-Sitzplatz (nummeriert)	" 1. " "
3. und 4. Sitzplatz " " "	" .80 "
Sitzplatz " " "	" .30 "

### Aufgang des Doppel-Concertes um 2½ Uhr.

Beginn des Rennens um 3 Uhr Nachmittags.  
Die Vorläufe der Rennen finden schon Sonntags frühmorgens  
um 9 Uhr statt.

Vorverkauf der Billets findet bis Sonnabend Abends  
bei Herrn Heinrich Schwalbe statt.

Concerthaus.

### Täglich Concert

der Wiener Damen-Capelle Schuer  
Entree frei.

Empfohlene Frühstück zu 20 Kop. und Mittagstisch zu 40 Kop.  
Speisen à la Carte zu jeder Tageszeit. Die Küche steht unter Leitung eines gut  
renommierten Küchenmeisters. Die oberen Säle stehen zu Bällen und sonstigen Festli-  
keiten dem geehrten Publikum zur Verfügung.

Benndorf.

Für Hustende und Geschwächte

## Extract und Bonbons „LELIWA“

versehen mit der vom Handels-Departement Nr. 15426/1121 bestätigten  
Fabrikmarke.

Ausschließlicher Verkauf in den Apotheken und Droguen-Handlungen.

Für Hustende und Geschwächte

### Die Conditorei von

## M. Grützhändler

Petrilauer-Strasse Nr. 26.

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen eine große Auswahl von verschiedenen The-  
tischen, Biskuits, Petit-sous, Torten, Biscuitkuchen, Käsekuchen, Chocoladen,  
Bonbons, Fruits glaces u. a.

Sämtliche Bestellungen, auch schriftlich von der Umgegend, werden pünktlich  
und sorgfältig zum bestimmten Termint aufgeführt, worauf die geehrten Damen ganz  
ergebenst aufmerksam gemacht werden.

Ein großer Transport ganz frische rohe Ananas sind eingetroffen.

**Umrug-Saison**

### Große Auswahl von

Teppichen in Plüsch, Linoleum u. Juchstich.

### Läufer

in Plüsch, Linoleum, Wachstuch, Gummi, Cocos und Zute.

**Gebogene Möbel! Bringer „Empir“**

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen das Gummiwaren-Geschäft

N. B. Mirtenbaum,

Petrilauer-Strasse 33.

Ausverkauf von Plüsch-Teppichen und Läufern.

### ! Fleischfaser-Hundekekchen u. Geflügelfutter!

Beste u. gesündeste Prämire mit goldenen u. a. Medaillen



Bequemste u.  
reinlichste Fütte-  
rung

Hundebedarfssortikel. Raubthierfalle. Nasshunde.

Zwinger „Von der Weichsel“ Włoszlawek, Gouv. Warsaw.

Rezaktora i Dyrektora Leopolda Zenera.

## ISRAEL. TÖCHTERPENSIONAT AUGUSTA

Berlin W. Nettelbeck-Str. 18/19 L.

Gründet am 1. Oktober. Zweck erhebt: die stift. Vorläufe, die wissenschaftl. u. künstlerischen Anlagen d. jung. Mädchen zu höchster Vollendung zu entfalten. Erste Lehrkräfte, auch für Hochbildung u. Schreibmasch. Comfort. Häuslichkeit, wahr. Familienleben sichern beste Erfolge.

Erste Referenzen. Näheres durch H. Dr. Likiernik, Lodz.

4. Warszawa Czysta 4.

## M. WIECKOWSKI poleca

## nowości

NA SUKNIĘ I KOSTJUMY, POKRYCIA FUTER, ŻAKIETY.

4. Warszawa Czysta 4.



## Lager

optischer  
und chirurgischer  
Waren,

echter Gerlachscher Reißzeuge, Arithmometer, Blit-  
tendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate,  
nebst Zubehör in großer Auswahl bei

## A. Diering.

Petril.-Strasse Nr. 87, Haus A. Balle.

## Lampenschirme,

von den einfachsten bis zu den feinsten in  
größter Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen  
die Buch- und Papier-Handlung

L. Zoner.

Petrilauer-Str. Nr. 90.

## ROBERT KESSLER'S

Weingrosshandlung,

Ecke Benedicten- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer  
Reichhaltiges Lager von:

sämtlichen ausländischen Weinen,  
echter Champagner, Original-Cognac's und echte

Liqueure.

Verkauf nur zu en-gros Preisen.

Prompte Bedienung.

Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Bestellungen auf Rundreisebillets für das internationale Reisebüro Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen.

Telephon-Anschluss.

Die Warschauer Damps-Choco-  
laden-, Zuckerwaren-, Bisquit- und  
Honigkuchen Fabrik

## E. WEDEL,

bringt dem geehrten Publikum zur ges. Kenntnis, daß das seit mehreren Jahren  
gegenüber dem Grand Hotel befindlich gewesene Ladenzimmer im Hause  
Herrn Peter, Ecke der Petrilauer und Zamkowa-Str. — vis-à-vis Schie-  
biers Bau — in vollständig neu und elegant eingerichtetem Volare eröffnet  
worden ist, und unter neuer Leitung steht, welche freundliche, ausmärksame und  
reelle Bedienung gewährt.

Sämtliche Waren werden zu Warschauer Ge-  
schäftspreisen verkauft.

In der Übergang, daß die jehigen Geschäftsleiter das Vertrauen und  
die Anerkennung meiner wer. Kunden und des gesamten verehrten Publicums  
finden werden, zeichne ich

Hochachtungsvoll

E. WEDEL.

## Restaurant H. Schuer,

Petrilauer-Strasse Nr. 98.

Täglich großes

## Concert

der neungagirten Concert-Tiroler-Truppe,  
Dir. Gebr. Brettschneider.

Beginn des Concertes an Sonn-  
und Feiertagen um 4 Uhr Nachmittags,  
an den Wochentagen um 6 Uhr Abends.

Um zahlreichen Besuch bitten

Hochachtungsvoll

Entree frei. H. Schuer.

## Ise. Töchterpensionat.

Fortbildungskurse.

## Frau ALMA SILBERMANN.

Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Ref. durch Se. Ehwrörden

Herrn Rabbiner

## Dr. Maybaum

Berlin.

## Zaraz

poszujuje osobnego pokoju kawaler-  
skiego. Oferty „Pokój“ przyjmuję re-  
dakcja „Lodzer Tageblatt.“

## 1-te Privathelanstalt

Bauadlostraße Nr. 12.

Spreng (vorher Ecke: Siegel: u. Wschodniast.)  
9—10 Dr. Brzozowski, Zahntechnik, Plon-  
biren und künstliche Zähne.

10—11 Dr. Maybaum, Nieren- und Darm-  
krankheiten.

10—11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit  
(Sonntag)

11—12 Dr. Gensel, innere, bes. Magen- u.  
Darmkrankheiten.

12½/1½ Dr. Littauer, Haut, Geschlecht u.  
Harnorgane. (außer Dienst u. Freitag)

1—2 Dr. Goldsobel, innere, spez. Augen-  
und Herzkrankheiten (außer Montag).

1—2 Dr. Likiernik, Augen-Krankheiten  
(Sonntag, Dienstag, Freitag).

1—2 Dr. Przedorski, Ohren, Nasen-  
und Kehlkopfkrankheiten (außer  
Sonntag, Dienstag und Freitag).

2—3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit  
(Dienstag u. Freitag)

4—5 Dr. Bundo, innere u. Frauenkrankheiten  
(Dienstag u. Freitag)

Honorar für eine Consultation 30 Kop.

Honorar für Kränke und Gebärmede.

Von der Reise zurück

## Dr. A. Ellram

Kilia-Strasse Nr. 4,  
zu sprechen von 11—12 und v 3—4  
in meiner Privatklinik dafelb  
von 10—11 Uhr.

## Kinderarzt

(Ausschließlich)

## W. Łaski,

N. womiejska-Strasse Nr. 4.

## CARL KÜHN

Pract. Masseur,

übernimmt erfolgreiche Massagen und  
Bewegungs-Kuren für Erwachsene u.  
Kinder. Wohnet jetzt Petrilauer-

Strasse Nr. 133, Wohnung 7

## Massieur

## W. J. POPŁAUCHIN

Rawrot-Strasse Nr. 13.

J. Haberfeld, Bahnarzt,

wohnt jetzt Petrilauerstraße Nr. 66, 1 Etage  
im Hause Herkowicz, neben Hrn. Eisenbrau-  
vin-a-vi seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit  
Gas-Lachgas ausgeführt.

Dokumento Cenzurum.

Schnellpressendruck von Leopold Zener.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## In der Irre.

Novelle von M. v. Oerzen.

[Schluß.]

„Du gibst mich — nicht frei!“ stammelte sie nur.

„Nein!“

Ich wandte mich zur Thür — da stand der Welton'sche Bediente und meldete einen Namen, den ich heute schon einmal gehört:

„Sir Antony Kingsley.“

Was May sagte, was der Bediente that, ich weiß es nicht — genug, daß ein einziger Schritt mich auf den Flur führte, wo eine schwache Gasflamme brannte — und die Thür zu May's Salon sich schloß. —

Dieser Schritt brachte mich in die Nähe eines langen, dunklen Menschen, mit olidenbräunlicher Gesichtsfarbe und Augen wie Steinkohlen, die noch mit dem Feuer lämpfen — von einem graulamen Aussehen. Ich weiß nicht, in welchem Zuge besonders die Grausamkeit sich kennzeichnete — ich glaube, in den weit offenen Nasenflügeln, die bei jedem Atemzug zitterten.

Der Herr machte Miene, an mir vorbei die Thür zu gewinnen.

„Nicht weiter!“ sagte ich leise, kurz.

„Ah . . . ?“ sprach er. Warum?“

Der Herr übermannte mich — aber ich klärte meine Sinne angesichts dieses Menschen.

„Sie werden diese Schwelle nicht überschreiten!“ rief ich. „Und diese Thür ist für Sie verschlossen . . .“

„Sie sind wohl der Gemahl?“ flüsterte der Engländer. „Aber dennoch werde ich hier hereingehen, Herr, verstehen Sie?“

„Der Weg in dies Zimmer führt über meine Klinge!“ rief ich.

Und noch immer lächelte er, etwas sahl in dem nächtlichen Licht der Gasflamme, und noch immer stand ich vor der Thür zum Außenstern bereit.

Im Salon drinnen regte sich nichts.

Aber im Hintergrunde sah ich den Schatten einer halbverborgenen Gestalt: des Bedienten.

„Wo wohnen Sie?“ knirschte ich.

„Das geht Sie gar nichts an!“ lächelte er.

Dies fatale Lächeln! Die lächelnde Impertinenz ist tausend-mal impertinenter, als die des Bonnes, sie kann den Menschen rasend machen.

Hätte er noch einmal gelächelt, ich hätte ihn niedergeschlagen. So that ich einen Griff nach May's Hundepettsche —

„Weg frei, Herr“, sagte Sir Kingsley und setzte einen Fuß auf die Schwelle.

In diesem Augenblick sauste die Peitsche durch die Luft und schlug ihm den Hut aus der Hand.

Jetzt versärfte sich das braune Gesicht des indischen Fürsten-nachkommen.

„Ich wohne im Continental-Hotel“, rief ich, warf die Peitsche auf den Tisch und —

Very well, lissé hinter mir die ganz veränderte Stimme des Indiers, ein in den Knien zitternder Bedienter öffnete die Haustür auf meinen Wink.

Ich verließ das Haus. Von May habe ich nichts mehr gehört, noch gesehen. Aber der Radja und seine Freunde haben mich gefunden!

Wir werden uns in Boulogne sur mer treffen, da der tapfere

Fürstenkel mit den englischen Gesetzen nicht in Conflict kommen möchte.

Und dann ist May frei, sie ist schon jetzt frei.

Camillo wartete auf die Entscheidung. Und das Schicksal hat alle Fäden in der Hand — keine Stunde steht darüber dahin, kein Morgen graut früher — langsam rollt die Zeit.

Camillo's Trost war das Wort: Einmal muß doch Nachricht kommen. Einmal werde ich die Depesche in der Hand halten, in der es steht: Tod — oder Leben!

Doch erst nach acht Tagen schlug die Stunde. Und nun er den verhängnisvollen Umschlag vor Augen sah und es kein Warten mehr gab, nun zögerte er, ihn zu öffnen.

„Gegner schwer verwundet. Reise morgen ab. Brudergruß von Julian.“

Weiter nichts, als dieser trockne Bericht. Doch er lebte — und war frei!

Die Spannung löste sich. Camillo legte das Telegramm vor sich hin auf den Tisch.

Er mußte nun nach Burg Horst und die Familie von dem Vor-gesessenen in Kenntniß sezen — insbesondere aber Resa. Er atmete schwer auf. Vielleicht schon übermorgen kam Julian heim, dann mußte Alles geschehen sein.

Julian lebte! Er war wie auferstanden — die Fesseln gelöst, er selbst gerästet zu neuem Leben. Und Camillo dankte Gott, daß er nicht vor Resa zu treten brauchte mit der Nachricht von Julian's Tod.

Diese Empfindung schenkte ihm Kraft, ja Heiterkeit. Er bestellte einen Wagen und dachte: „Du fährst zu deiner Braut! Großer Gott!“

Als die Pferde in schlankem Trab den Berg zum Gebirge einschlugen, suchte sein Blick noch einmal den Wall, wo er mit Resa gesessen — und nachher das Häusermeer mit seinen erdrückenden Dächern und der Dunstwolke — der September hatte mildere Tage gebracht, den Frieden nach der Gluth, die leichte Wärme vor den zerstörenden Monaten des Spätherbstes.

Er fuhr durch den Wald — der Purpur der Eichengewölbe funkelte über der zarten Rostfarbe der Buchen — bei jedem Blatt, das lautlos zu Boden sank, dachte Camilla „Gelobt sei Gott, daß er nicht sterben mußte!“

Noch und noch, beim Kriechen der Räder und dem gleichmäßigen Knistern des ledernen Riemzeuges, überkam ihn eine klare Ruhe. Er wußte genau, nun werde er bald die Burg in der Abendsonne aufzumimmen sehen — ihr rothes Gestein von rothen Strahlen umflossen, umgeben von purpurnen Eichen.

Da! Eine goldene Kugel schwamm in den Wolken und die Spiegelungen leuchteten silbern, diamanten — es war wie ein Schloß, vom Berggeist aus der Erde gestampft, um in überirdischer Helle eine Sekunde lang das Himmelslicht zu erblicken — und dann auf ewig zu verschwinden.

Camillo schloß die Augenlider. Der Wagen rollte über eine steinerne Rampe — und dann gab es einen Ruck, und die Pferde standen still, wie aus Eis gegossen.

Er stieg aus dem Wagen. Der Abendschein blendete ihn.

Niemand war da, ihn zu empfangen; er hatte sich ja nicht angemeldet. Doch unten, „im Zwinger“, sah er Resa in einem weißen Kleide unter den Lindenbäumen gehen. Langsam, wie Eine, die in

Gedanken einen andern als den in Wirklichkeit betretenen Weg geht. Das weiße Kleid schimmerte rosig im Abglanz der Wolken am Himmel.

Camill sah sie an, als wolle er ihren Anblick auf ewige Zeiten in sich aufnehmen. Dann winkte er dem Kutscher ab, der in das Dunkel des Waldes zurückfuhr, und schritt in den Garten hinunter.

Er vergaß, daß sie ihm nicht erwartete; er trat vor und sagte nur: „Resa!“

Sie zuckte sühnlich zusammen, und ihr Gesicht wurde weiß, wie ihr Kleid. Sie konnte kein Wort hervorbringen — war die Stunde gekommen, da sie ihm die große Frage vorlegen durfte?

Er lächelte schmerzlich. Er sah, wie sie erschrak.

„Camill“, flüsterte sie weich, „Du!“

Der Ton ihrer Stimme hatte etwas Bedrohendes, das ihm die Sinne umschmeichelte — das durfte nicht sein — niemals mehr — er wappnete sich innerlich dagegen.

„Kannst Du mir zehn Minuten allein Gehör schenken?“ sagte er mit ergungener Kühle.

„Gern.“ Sie seufzte ganz leise. Da ging er neben ihr, wie allenfalls auch ein Fremder gehen konnte.

So langten sie in einem Buchenrondel an, wo dieses Dunkel seine Schatten wob — der verführerische Abendschein mit seinem Zauber drang nicht durch das dicke Laubdach. Camill bat Resa, sich zu setzen. Er selbst setzte sich neben sie.

„Ich habe Dir etwas mitzutheilen, Resa!“

Seine Stimme klang verschleiert, wie die eines Menschen, der einem andern Menschen weh thun muß.

Sie hat einen kleinen Schrei.

„Fürchte Dich nicht — Julian ist gesund, Resa. Ja, gesund und — frei.“

„Julian . . . frei?“  
Er wird es sein. May Welton ist nicht länger seine Frau.“ Und Camill erzählte leise, wie mechanisch, als habe er sie längst auswendig gelernt, die Geschichte von Julian und May — bis zum Ende.

Sie hörte regungslos zu, ohne ihn zu unterbrechen.

„Resa, hast Du gehört?“

„Ja — ja.“

„Und — was sagst Du — rede — irgend etwas. —“ Sie senkte tiefer den Kopf, und nun sah er, daß ihre trockenen Augen wie Hackeln glühten — es waren die Augen Marie Therese's.

Er preßte ihre Hand. Das brachte sie zur Besinnung.

„Julian! Julian!“ stöhnte sie.  
Camill sprang auf. „Frenst Du Dich nicht, daß er frei ist — daß die Kette zerbrochen?“ fragte er tonlos. „Warum belästigt Du ihn nun?“

„Weil er unglücklich ist und unglücklich sein wird“, sagte sie langsam. „Ich weiß es!“

„Ich auch“, flüsterte Camill, „und ich weiß noch mehr.“

„Oh, still!“

Camill nahm seine Kraft zusammen. „Hör' mich an, Resa“, sprach er rasch und leise. „Ich will Dir nicht weh thun — aber was ich Dir jetzt sagen will, das ist in qualvollen Nächten und Tagen durchdacht. Grinnerst Du Dich der Geschichte des Burgfräuleins von Willow und des Ritters, der schon ein Weib hatte? Und wie sie, ihn zu heilen, des Riedungen ehelich' Gemahl wurde? Resa, diese Geschichte ist mir nicht mehr aus dem Sinn gekommen, seit ich Dich sah — und ihn — es muß gesagt sein — er liebt Dich! Und Du, Resa — ob Du es auch selbst nicht geahnt — ich bin nicht blind — Du mußt ihn lieben, Resa, Du mußt! Und er wird frei . . . Begreifst Du nun?“

Sie hatte sich erhoben. Durch ihre Gestalt ging ein Zucken. Sie antwortete nichts. Doch sie begriff! Und sie bebte vor verwundetem Stolz.

„Mir hast Du gelobt, mich achten und ehren zu wollen, und ich ließ es mir genügen; denn damals wußte ich nicht, wie Alles kommen würde. Aber kannst Du heute noch das Wort wiederholen, daß Kühle Achtung ohne Liebe in der Ehe Dir genug ist?“

Resa's Augen flammten durch das Dunkel.

„Nein“, rief sie bebend.

Er zitterte unter der Macht dieses Ausrufes.

„Auch das wußte ich“, fuhr er fort, das Schwanken seiner Stimme meisternd. „Und darum, Resa, bist auch Du frei — denn glaubst Du, ich erträume nun noch Deine Achtung?“

„Du gibst mich frei für — Julian?“

„Ja. Vor Gott antworte mir: Liebt er Dich?“

„Ja!“ sprach Resa.

Camill strich sich mit der Hand über die Augen. Da sah Resa ihn voll an — und wandte sich dann ab.

War das nicht eine Antwort auf alle die Fragen, die sie an sich selbst gerichtet? Auf die Dualen und Zweifel, die sie durchgemacht? Er war ihr zugekommen, indem er sie freigab. Sie war gestraft dafür, daß sie damals ohne Liebe in der Stunde der Verlaffenheit und Schwäche diesem Mann, der ein Recht auf mehr, auf Aller hatte, sich anderloste — sie war bestraft — denn er gab ihr heute nicht mehr, als sie ihm einst gegeben.

„So hat die Stimme mich nicht getäuscht, die mir ewig zustiftete: Er liebt dich nicht!“ sprach sie traurig. „Wie könnewest Du sonst dies thun? Ich ahnte, ich wußte es seit Wochen, was es war, was Dich fern hielt von mir — was Deine Briefe so spärlich, die Worte der — Zuneigung so lang sein ließ . . . aber ich habe es nicht anders um Dich verdient, Camill . . .“ Sein Name erstarb auf ihren Lippen.

O, dieser Fall von der Höhe in die Nacht der Traurigkeit!

Camill näherte sich ihr. Seine große, kraftvolle Gestalt wuchs wie eine Riesenstatue aus dem Schatten empor.

„Und Du meinst, ich gebe Dich frei, weil ich Dich nicht liebe? So höre, was ich Dir sage, weil ich nicht mit einer Lüge von Dir scheiden will . . .“

Matt und bleich hob sie die schweren Lider.

„Ich sage Dir, daß ich bis jetzt in Deiner Nähe ein ewiges Vergessen und Entzagen erleiden mußte — daß ich, um Dich nicht zu erschrecken, Kühle gehabt habe, wo die Leidenschaft mich verzerrt . . . denn, Resa, ich liebe Dich — nicht küh, nicht sanft, nicht schonend — frage mich nicht, wie ich Dich liebe — deshalb kam ich heute, Dir Deine Freiheit zu schenken . . .“

Resa schrie auf. Es war ein Schrei aus tiefster Brust — Erlösung und Jubel.

„Camill!“

Künftig stand er vor ihr. Sie sah, was dies Geständnis ihm kostet. Da leuchtete ihr dunkler Blick, der Blitz in der Gewitternacht.

„Nun wohl!“ sagte sie, „ich werde nicht nur aus Achtung herathören, weil ich es nicht mehr kann — weil ich nichts Anderes denke und fühle, als Dich; weil diese Liebe größer ist, als alle Empfindungen der Welt zusammengenommen.“

„Resa!“ stieß er hervor. „Du kostest mir weh!“

„Du hast in unseligm Irthum die Zuneigung der Freunde zum unglücklichen Freunde Liebe genannt — aber ich lasse nicht von Dir, Camill!“

Sie schlug die Hände vor das Gesicht.

Und er — Camill — preßte ihre beiden Hände. „Es ist nicht möglich — wacum — läßt Du nicht — von mir?“

Resa blickte auf zu ihm. „Vor einem Vierteljahr noch habe ich es nicht gewußt — ich flüchtete mich zu Dir, weil ich Niemand hatte, mich vor mir selbst zu schützen — und heute —“

„Und heute?“ fragte Camill, sie mit beiden Armen an seine Brust drückend, immer fester und fester . . . sie schwieg.

Und Resa fühlte den ersten Kuß einer durch tausend Gluthen geweihten Liebe auf ihren Lippen brennen. Es war ein Vergessen der ganzen Welt — ein Vertauschen der Seelen und ein Verschmelzen.

Und als sie endlich die Augen aufschlugen, da trank Einer aus den Blicken des Andern den Feuertrunk der Leidenschaft.

Wie Viele meinen, an jenem Kelche genippt zu haben — und es war nur ein schaler Tropfen, der ihre Zunge berührte, oder ein künstlich gewürzter Wein, der sie auf eine Minute berauschte.

„Resa“, flüsterte Camill, „so behalte ich Dich denn . . .“

\* \* \*

Julian kam nicht zurück. Er hatte um drei Monate Urlaub gebeten, die er in Italien verbrachte.

„Frage nicht, warum ich fernbleibe“, schrieb er an Camill. „Ich habe noch nicht gelernt, Alles zu überwinden — doch ich denke an Dich und Resa und träume zuweilen von der Kinderzeit im Burghof, bis ich heimkehre — zu meiner Arbeit. Auch das wird Glück sein. Wie sagt doch Faust's Margarethe? „Ein altes Märchen endigt so . . .“

Ende.